

einen großen Auftrieb erhalten. Würden wir jedoch bei dieser Feststellung stehenbleiben, dann wäre das nur die halbe Wahrheit. In unserer Führungstätigkeit halten wir es mit dem Prinzip: Alle Karten auf den Tisch!

Wir betonen das aus zwei Gründen. Erstens, weil das für jede Parteileitung ein wichtiges Kriterium der Führungstätigkeit ist. Zum anderen gibt es auch im eigenen Betrieb, trotz eines guten Betriebsergebnisses, schwache Stellen, Bereiche, die nicht zur maximalen Steigerung des Nationaleinkommens beitragen, deren schlechte Arbeit durch das gute Betriebsergebnis überdeckt wird. Ohne die Leistungen der Werktätigen zu schmälern, müssen wir diese schwachen Stellen aufspüren und dort gemeinsam mit den Werktätigen die Lage verändern. Das erfordert, in den Auseinandersetzungen in den APO, den Gewerkschaftsversammlungen, den Beratungen der Leitungen und, dergleichen alle Karten offen auf den Tisch zu legen. Wie wir das meinen, sei an Beispielen dargelegt.

Nicht auf Kosten anderer

Der Genosse Gerhard Käst aus dem Köpenicker Funkwerk hat mit seiner Frage, wie lange der Betrieb noch auf Kosten anderer leben will, ein wichtiges Problem aufgeworfen und eine breite Diskussion entfacht. Unserer Meinung nach besitzen die aufgeworfenen Probleme Gültigkeit für alle Betriebe, somit für die Führungstätigkeit der Parteiorganisationen sowie die Leitungstätigkeit der Wirtschaftsfunktionäre.

Ein wunder Punkt ist zum Beispiel die 1120er Block- und Brammenstraße unseres Werkes, die 1966 zum ersten Male voll produziert hat und für deren Produktion noch eine staatliche Stützung von 30 MDN je Tonne vorgesehen war. Vielen Genossen, Kollegen und Wirtschaftsleitern war es im Laufe des Jahres zur Selbstverständlichkeit geworden, daß diese Produktion staatlich gestützt wird. Deshalb verstanden sie uns nicht gleich, als die Parteileitung verlangte,

diese Stützungen planmäßig zu senken und schließlich ganz zu beseitigen. Es wurden Meinungen laut: „Was wollt ihr denn bloß? Wir sind doch insgesamt ganz gut und die Stützungen an der 1120er Straße sind berechtigt.“

Die Periode der Parteiwahlen haben wir dazu genutzt, um in der APO dieses Bereiches und in der gesamten Parteiorganisation eine grundsätzliche Diskussion über das Problem Kostensenkung zu führen. Und dabei stellte sich heraus: Je gründlicher wir über die Kostenbildung, die Quellen von Unkosten, die Notwendigkeit der Kostensenkung sowie die Wege dazu diskutierten, desto besser erkannten die Genossen und Kollegen ihre eigene Verantwortung. Je deutlicher wir die ganze Wahrheit, also auch zu den unangenehmen Tatsachen, sagten, desto bereitwilliger und offener sprachen sie ihre Meinung aus, machten sie Vorschläge, übernahmen sie konkrete Verpflichtungen im Wettbewerb.

Jetzt ist schon weitaus klarer als früher, daß heute jeder einzelne meßbare Ergebnisse bei der Senkung der Kosten und bei der Erhöhung der Qualität abrechnen muß. Das drückt sich in den neuen Verpflichtungen im Wettbewerb und besonders in den Ergebnissen aus. Mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbes gelang es zum Beispiel, an der 1120er Block- und Brammenstraße bis zur Betriebsdelegiertenkonferenz einen Abbau der Stützungen um 12,49 MDN und bis zum Jahresende 1966 um 13,20 MDN je Tonne zu erreichen. Bis Ende Januar 1967 ist es gelungen, sie planmäßig um 13,90 MDN abzubauen.

Selbstkritischer die Arbeit prüfen

Das 13. und 14. Plenum des ZK und die Parteidiskussion haben uns gelehrt, daß die Parteiorganisation und ihre Leitung sowie die staatlichen Leiter die Ursachen für einige im Betrieb vorhandene Schwierigkeiten zuerst in ihrer eigenen Leitungstätigkeit suchen müssen. Viel zu oft werden die bekannten Mängel lediglich kritisiert. Dagegen führt unsere Parteiorganisation schon seit langem einen entschiedenen Kampf.

als in der FDJ-Grundorganisation die Neuwahlen auf der Tagesordnung standen, war er unablässig bemüht, den einzelnen FDJ-Gruppen mit Bat und Tat zur Seite zu stehen und sie bei den Diskussionen über ihre Arbeitsprogramme zu unterstützen.

Helmut Dudacy
Redakteur der Betriebszeitung
im VEB Wälzlagerwerk.
Fraureuh, Werdau



Wir festigen die Freundschaft zur Sowjetunion

Die Betriebsgruppe der DSF im Industriebahnbau Magdeburg konnte im Freundschaftsmonat 1966 um 32 neue Mitglieder verstärkt werden. Das ist in erster Linie auf die gute Anleitung durch den Parteisekretär unserer

DER LERER HAT DAS WORT